

rei oder vier Zeichen unter einander, und diese entrechteten Gruppen werden in wagerechte Zeilen von links nach rechts geordnet.

Was nun die Fortpflanzung und Verzweigung der einzelnen Schriftsysteme betrifft, so ward die babylonische Keilschrift zuerst von den Assyrern adoptirt und auf eine einfachere Gestalt zurückgeführt, bei welcher der bildliche Charakter fast ganz zurücktrat. Auch den ideographischen Charakter hatte die assyrische Schrift bis auf einzelne Namen von Gottheiten u. dgl. verloren und war zur reinen Silbenschrift geworden; zur Abkürzung bediente man sich jedoch dazwischen der sumerischen, in Keilschrift umgestalteten Charaktere. So entstand eine große Mannigfaltigkeit, welche dahin führte, daß man einen Namen, wie Nebusadnezar, mit fünf oder mit sechs bis zu zwölf Zeichen schreiben konnte (Ménant, *Le syllabaire assyrien* [Mémoires préés. à l'acad. des inser. et belles-lettres I, 7, 1], Paris 1869, 93). Von den Assyrern pflanzte sich die Keilschrift in noch einfacherer, rein lautlicher Gestalt zu den Elamiten in Susiana und zu den Armeniern fort, bis sie bei den Persern den syllabaren Charakter verlor und atrophonisch zu einer reinen Lautschrift von 36 Buchstaben mit einigen wenigen Wortzeichen wurde. Die Keilschrift eignete sich ihrer Beschaffenheit nach hauptsächlich zu monumentalem Gebrauch und erhielt sich in solchem bis zur Zeit der Arsaciden, aber nicht, wie Oppert geglaubt hat (*Records of the Past* XI, London s. a. [1878], 105), bis in die nachchristliche Zeit (Boissier, in der *Zeitschrift für Assyriologie* XI [1896], 83). Auch die hebräische Bilderschrift wurde zu einer Silbenschrift weitergebildet, welche bis jetzt nur in Cypren auf Münzen und Inschriften gefunden worden ist, welche aber früher durch ganz Kleinasien verbreitet gewesen zu sein scheint (Sayce, *Alte Denkmäler im Lichte neuer Forschungen*, Leipzig o. J., 116 f.). Die chinesische Ideenschrift hat den Stillstand erreicht, welchem die chinesische Kultur seit Jahrtausenden verfallen ist, und hat sich in China selbst nicht zu einer Silbenschrift entwickelt; wohl aber ist sie bei ihrem Uebergange zu den Völkern, deren Kultur von der chinesischen beeinflusst worden ist, ein allgemeines Geheiß der Weiterbildung geworden. Daher haben die japanische, die coreanische, die annamitische sowie die im Mittelalter bei mongolischen und tungusischen Völkern gebräuchlichen, Niu-tshi und Passo-pa genannten Schriften eine anderen Bestandtheile, als abgekürzte und allmählig verunkstaltete chinesische Zeichen.

Das denkwürdigste Ereigniß in der Schriftgeschichte ist die Fortbildung der hieratischen Schrift zu einer Buchstabenchrift, welche im weitern vorchristlichen Jahrtausend auf dem Boden des canaanäischen Landes geschehen ist. Canaan, wie die Griechen es nannten, Phönicien war zu dem Anfang jenes Jahrtausends eine babylonische Provinz gewesen; später aber war es der

ägyptischen Herrschaft verfallen, und der Einfluß der beiderseitigen Culturen scheint bewirkt zu haben, daß auf diesem Boden, wo sich frühzeitig eine reiche literarische Thätigkeit entwickelte, für die alte semitische Sprache eine Lautschrift gebildet wurde, welche ihre innere Begründung in den beiden Schriftsystemen der genannten Beherrscher hatte (Delitzsch 224 ff.). Dieß ist die Phönicienschrift, deren Andenken bei den Griechen in die Nachricht eingeleidet worden ist, daß die Phönicienschrift erfunden hätten. Zu der Verwechslung der Schrift mit einer Schrift lag Grund genug vor, wenn man die Ausbreitung dieser Schrift in Betracht zieht; denn aus demselben Lande, aus welchem zwei Jahrtausende später durch das Christenthum die ganze Welt ihre Bildung erhielt, pflanzte sich auch in jener grauen Zeit mit der Schrift die geistige Bildung, welche aus der Schreibkunst erwächst, bis zu den Enden der Erde fort. Die sogen. phönicienschrift, besser altsemitisch genannte Schrift ist, wie es der Charakter der betreffenden Sprache mit sich bringt, eine Consonantenschrift ohne Bezeichnung der Vocale. Die einzelnen Buchstaben sind sehr einfache Bilder, deren Wahl wegen der zu Grunde liegenden Atrophonie auf ägyptischen Einfluß deutet, während die Gestalt derselben den uralten, noch nicht zur Keilschrift umgestalteten babylonischen Zeichen entspricht (s. den Anhang in der 13. Auflage der hebräischen Grammatik von Gesenius, wo auch die entsprechendste Deutung der Bilderschriften zu finden ist; desgleichen die ersten Artikel jedes Buchstabens in dessen *Thesaurus ling. hebr. et chald.*). Diese Schrift ward ihrer Bequemlichkeit wegen bald für alle semitischen Sprachen angewendet. Inschriften und Münzen, auf welchen sie erscheint, gibt es von Babyloniern, Assyrern, Moabitern, Himjariten (im südlichen Arabien), Ciliciern, Samaritanern, Palmyrenern, Nabatäern, den Bewohnern des Hauran und den Israaeliten aus der Königszeit. Obwohl die Verschiedenheiten, welche bei den einzelnen Völkern zu beobachten sind, nicht höher angeschlagen werden können als bei uns die Verschiedenheiten der Handschriften, so hat man sich doch gewöhnt, dieselben als charakteristisch zu betrachten, und unterscheidet daher eine phönicienschrift, eine altsemitische, eine babylonische, eine moabitische, eine himjaritische, eine samaritanische, palmyrenische, nabatäische u. s. f. Schrift, wobei die jedesmalige Beschaffenheit des verwendeten Materials nicht ohne Einfluß auf die Gestalt der Buchstaben geblieben ist. Diese phönicienschrift oder altsemitische Schrift findet sich in Babylonien und Assyrien neben der Keilschrift in dem Verhältnis, daß für den Gebrauch des gewöhnlichen Lebens die semitische, für monumentale Zwecke die Keilschrift angewendet wurde; erstere kam dadurch in immer weitern, zuletzt in allgemeinen Gebrauch, während die letztere allmählig zu einer Geheimchrift wurde, deren Kenntniß ein sorgfältiges Studium